

Wort zum Sonntag vom 14. März 2021

## Eine Pause auf halber Strecke

Auf der Fahrt nach München fragt mein Navi etwa auf halber Strecke „Benötigen Sie eine Pause?“

Und tatsächlich – es tut den Gliedern gut sich zu strecken, und dem Kopf, aus der Konzentration auf den Autobahnverkehr auszusteigen und den Himmel oder ein lachendes Kindergesicht an der Rast-stätte in den Blick zu nehmen.

Eine Pause auf halber Strecke ist auch der Sonntag Lätare mitten in der Passionszeit, der auch „das kleine Ostern“ genannt wird. Lätare bedeutet „freue dich“. Christen weichen dem Leiden nicht aus, verstecken es nicht. Die Freude über und auf Ostern gibt die Kraft zum Hinschauen und durchhalten.

Als junge Vikarin lernte ich einen schönen Brauch für diesen Tag kennen, den Lätare-Strauß, mit dem ich seit über 30 Jahren Menschen eine Freude mache und damit auch mir selbst. Manche Menschen tun sich schwer damit, für ihren Glauben Worte zu finden. Der Lätare-Strauß kann ein Zeichen sein oder ein Einstieg in ein Gespräch über Freude und Hoffnung, das brauchen wir doch gerade sehr nötig.

Dazu schneidet man je drei Zweige von drei verschiedenen Bäumen oder Sträuchern. Die Knospen, die etwa um Ostern aufspringen werden, weisen auf das noch verborgene Leben hin, auf die Auferstehung Jesu.

An den Strauß bindet man drei Schleifen, eine rosafarbene zwischen zwei violette, als Zeichen der Hoffnung inmitten von Leid und Traurigkeit.

Dann hängt man noch drei Brezeln an die Zweige. Ihre Form kann als zu Einkehr und Gebet verschränkte Arme gesehen werden. Sie kann auch hinweisen auf den Heilandsruf: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Matthäus 11,28-30  
Die Brezeln können aber auch Sinnbild sein für die drei Leidensankündigungen mit dem „Durchblick“ auf Jesu Auferweckung: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und der

Menschensohn wird den Hohepriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden ausliefern. Die werden ihn verspotten und anspucken und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“

Der Lätare-Strauß wird immer für andere gebunden. Am Sonntag trägt man ihn zum Nachbarn, in Krankenhaus, Altenheim oder zu Freunden. So kann man auf das bevorstehende Osterfest aufmerksam machen und verschenkt ein Stückchen Vorfreude. Eine Überraschung ist es allemal, ist dieser Brauch doch leider noch ziemlich unbekannt.

Auch dieses Weitergeben ist eine kleine Zeichenhandlung: Christus hat sein Leben für andere eingesetzt. Das Evangelium, die gute Nachricht für unser eigenes Leben, können wir uns nicht selber sagen. Aber wenn sie in uns angekommen ist, können wir sie nicht für uns behalten. Dann will sie durch uns an andere weitergegeben werden. Damit sie „auf dem Weg nach Jerusalem“ eine kleine Pause der Vorfreude auf Ostern haben.

Barbara Weichert, evangelische Pfarrerin aus Zeitlofs